

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unfern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 93.

Dienstag, den 10. August

1886.

Am 16. dieses Monats ist der dritte Termin der diesjährigen Stadtanlagen zu bezahlen. Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerken auf, daß 14 Tage nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Der Stadtrath.

J. B.: G.-H. Pirichberg.

### Das deutsch-österreichische Bündniß.

Abermals hat in Gastein die sich alljährlich wiederholende Begegnung zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph stattgefunden. Gerade die alljährliche Wiederkehr dieser Zusammenkünfte stumpft einigermaßen die Erkenntniß von ihrer hohen politischen Bedeutung ab und im höchsten Grade auffallend würde es sein, wenn einmal Kaiser Wilhelm in Gastein weilte und keine Zusammenkunft mit dem eng befreundeten Monarchen des großen Nachbarstaates hätte.

Trotzdem wohnt der diesmaligen Kaiserbegegnung augenscheinlich eine weitere Bedeutung bei, als man sie sonst den Höflichkeitbesuchen der Herrscher untereinander beizulegen pflegt. So feierlich und zugleich so herzlich ist die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kaum je zum Ausdruck gelangt, wie gerade in diesen Tagen. Die Kaiserin Elisabeth war ihrem Gatten um mehr als acht Tage nach Gastein vorausgeeilt und erwies dort dem kaiserlichen Gast die liebenswürdigsten Aufmerksamkeiten; Prinz Wilhelm von Preußen und seine Gemahlin sind von Reichenhall nach dem Wildbade gekommen, so daß die Zusammenkunft einen fast familiären Charakter annimmt. Derselbe wird durch die gleichzeitige Gegenwart der leitenden Minister Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, Bismarck und Kalnoky, nicht im mindesten beeinträchtigt; denn was diese Herren „geschäftlich“ mit einander abzumachen hatten, haben sie wohl bereits in Riffingen erledigt und es findet in Gastein nur noch seine feierliche Bekräftigung.

So scheint es, als ob man bei der diesjährigen Zusammenkunft der beiden kaiserlichen Freunde absichtlich jedes steife, höfliche Ceremoniell abgestreift und die Zusammenkunft als eine rein familiär-freundschaftliche hat erkennen lassen wollen. Dem deutsch-österreichischen Bündniß ist damit eine besondere Weihe gegeben.

Wenn man den Blick nach Gastein wendet, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob in der allgemeinen politischen Lage etwas vorhanden sei, das eine besondere Betonung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich wünschenswerth macht. An welche Adresse richtet sich diese Rundgebung?

Zunächst glaubt man: an Frankreich, denn sicherlich geht in Paris nicht alles so, wie es Fürst Bismarck wünschen muß, und Rußland wird ja zu gleicher Zeit durch den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig in Peterhof anscheinend wieder enger zu dem mitteleuropäischen Friedensbündniß herangezogen. Indessen der Schein dürfte diesmal trügen und der eigenartige Charakter der diesmaligen Gasteiner Zusammenkunft mindestens den bedeutamen Nebenwed haben, die Absichten des als Gast in Peterhof sich befindenden österreichischen Erzherzogs zu unterstützen. Denn trotz aller officiösen Bemäntelungen wird man den Eindruck nicht los, daß Rußland „ein unsicherer Rantonist“ sei.

In den Fregarten der hohen Politik einzutreten, in welchem sich nur außerordentlich gewiegte Staatsmänner zur Noth zurechtfinden, kann nicht unsere Aufgabe sein. Weshalb die Verstimmung in Rußland gegen Oesterreich besteht und weshalb diese Verstimmung gerade in neuerer Zeit so häufig zum Ausdruck kommt, wo doch keine schwerwiegenden internationalen Fragen zur Entscheidung stehen, wollen wir nicht untersuchen. Genug für uns wenn auch keineswegs erfreulich, ist, daß die Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarreiche nicht eben die besten sind. Ist dieser Zustand auch noch himmelweit von dem Ausbruch eines Krieges entfernt, so ist es doch gut, nach keiner Seite hin den geringsten Zweifel darüber zu lassen, daß, wer Deutschland oder Oester-

reich angreift, es unbedingt mit beiden zu thun bekommt.

Darin liegt keine Drohung, denn das mitteleuropäische Bündniß hat zum vornehmsten Zwecke die Erhaltung des Friedens; es liegt darin nur eine Warnung, die hoffentlich berücksichtigt werden wird.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Durch die Zeitungen geht eine Notiz, derzufolge Fürst Bismarck von Holland aus aufgefordert wird, ein internationales Sozialistengesetz den Mächten vorzuschlagen. Gegen diesen Plan erklärt sich der „Hann. Cour.“ mit folgenden Bemerkungen: „Ein internationales Sozialistengesetz wird sich schwerlich verwirklichen lassen; denn die soziale Bewegung hat in jedem Lande einen anderen Charakter, kann daher nicht nach einer Schablone behandelt werden. Eine internationale Vereinbarung zur Unschädlichmachung der anarchistischen Mordbrenner, wie Most und Konsorten, dürfte eher Aussicht auf Erfolg haben.“

— Die zweifelhafte Stellung, welche Rußland dormalen im europäischen „Konzerte“ einnimmt, läßt in den öffentlichen Blättern die Betrachtungen über die Weltlage nicht zu Ende kommen. Jetzt wird Fürst Bismarck selber redend eingeführt. Zwei Münchener Blätter wollen in der Lage sein, über Aeußerungen, die der Reichskanzler bei seiner neulichen Anwesenheit in München gegen hochgestellte Persönlichkeiten gethan habe, berichten zu können. Zuerst trat die „Süddeutsche Presse“, die in früherer Zeit mit der preussischen Regierung Fühlung unterhielt, neuerdings aber unseres Wissens mehr mit Börseninteressen im Zusammenhange steht, mit Enthüllungen hervor, wonach der Reichskanzler sich dahin geäußert habe, daß die dormalige politische Lage eine sehr ernste sei. Das Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland sei ein gespanntes, und ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich noch in diesem Jahre gehöre nicht in das Bereich der Unmöglichkeiten. Die beabsichtigte Zusammenkunft mit dem russischen Minister v. Giers unterbleibe auf ausdrücklichen Befehl des Czaren. Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ dagegen, die sich während der kritischen Periode des Thronwechsels in Bayern als von ministerieller Seite sehr gut unterrichtet erwiesen haben, berichten im Gegentheil, Fürst Bismarck habe an maßgebender Stelle in München seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen mit dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky außerordentlich günstig verliefen, während die Verhandlungen mit dem russischen Botschafter Freiherrn v. Mohrenheim eine weitere Zusammenkunft mit Herrn v. Giers überflüssig machten, so daß die Erneuerung des Dreikaiserbündnisses dadurch an Wahrscheinlichkeit gewonnen habe. Weiter habe der Reichskanzler mitgetheilt, daß Rußland heute von einem Bündniß mit Frankreich weiter entfernt ist als je, und daß es auch in Konstantinopel Erklärungen abgegeben hat, wonach augenblicklich ein weiterer Schritt Rußlands im Orient nicht in Aussicht steht.

— Gegen die Erschwerungen und Beschränkungen der Versammlungsfreiheit der Arbeiter, wie solche am schärfsten durch den bekannten Erlaß des Ministers von Puttkamer zur Ausführung gebracht worden sind, thut sich eine Agitation auf, indem eine Kommission von Tabakarbeitern in Dresden eine Petition an den Reichstag formulirt hat, für welche sie eine Massenunterstützung zu erreichen hofft. Die Petition geht von der Grundanschauung aus, daß die Aufhebung der Strafbestimmungen, welche sich auf Vereinigungen zum Zwecke der Erlangung günstigerer Lohnbedingungen beziehen, durch den § 152 der Gewerbeordnung nicht hinreicht; sie verlangt eine

ausdrückliche, gesetzliche Ermächtigung zur Gründung von Vereinen des Arbeiterstandes, welche den ausgesprochenen Zweck haben sollen, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Dieses Verlangen sei nicht nur ein an sich vollständig gerechtfertigtes, sondern es erstrebe noch die Herstellung gleichen Rechtes; denn den Arbeitgebern stehe kein gesetzliches Hinderniß im Wege zur Schaffung von Vereinen, welche sich zum Theil über ganz Deutschland erstrecken und die Verminderung der Löhne der Arbeiter zum Zwecke hätten. Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes hindere den Arbeiterstand am friedlichen Ausbau der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse. Der Petitionsentwurf schließt: „Indem die ergebenst unterfertigten Petenten zum Schluß noch gegen die Insinuation, daß in den Gewerkschaftsvereinen, welche sich die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zur Aufgabe gemacht haben, Bestrebungen zu Tage treten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, auf das allerentschiedenste Protest erheben, geben sie sich der Hoffnung hin, der hohe Reichstag werde im Sinne obiger Petition beschließen.“

— Die Hamburger Polizei hat am 4. d. Mts., Abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in einem Keller zu St. Pauli eine aus acht Personen bestehende geheime Sozialistenversammlung überrascht und die Theilnehmer, je 2 aus Hamburg, Altona, Harburg und Ottenjen, verhaftet. Es wurden viele Sammellisten, Abrechnungen und Briefschaften beschlagnahmt. Die Polizei hat anscheinend einen wichtigen Fang gemacht. Nach Hamburger Blättern handelt es sich um die Entdeckung des Zentrums, von dem aus die sozialdemokratische Bewegung in Hamburg, Harburg, Altona und Ottenjen geleitet wurde. Das beschlagnahmte schriftliche Material soll ein so umfangreiches sein und so klar das Bestehen einer geheimen Verbindung dokumentiren, daß der zu erwartende Strafprozeß den soeben beendeten Freiburger in Bezug auf das allgemeine öffentliche Interesse noch bei Weitem übertreffen dürfte.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. August. In Ergänzung unserer Mittheilung in der letzten Nummer d. Bl., betr. den letzten diesjährigen Extrazug nach Eibenstock-Schönheide, haben wir zu bemerken, daß am nächsten Sonntag noch ein Extrazug von Chemnitz aus nach hier abgelassen werden wird. Es werden sonach an jedem der nächsten beiden Sonntage wieder je ein Extrazug nach Eibenstock-Schönheide abgelassen werden, und zwar am 15. d. von Chemnitz aus und am 22. d. von Crimmitschau-Berdau aus.

— Dresden. Eine für die Glasindustrie sehr bedeutsame Erfindung hat Friedrich Siemens, der Besitzer der Siemens'schen Glashütten, gemacht. Es ist ihm gelungen, Glas wie Metall zu gießen. Solches gegossenes Glas ist überaus hart, nicht theurer wie Gußeisen und hat vor diesem den Vorzug der Durchsichtigkeit, so daß „bruchige“ Stellen, die schon oft, besonders bei Eisenbahnschienen, die Ursache zu schweren Unglücksfällen gewesen sind, sofort erkannt werden können, ehe das Glas zur Verwendung gelangt. Dazu hat sich gegossenes Glas ungleich widerstandsfähiger gegen die Einwirkungen der Luft als Gußeisen erwiesen. Das Verfahren ist überaus einfach und beruht in der Hauptsache auf rascher Abkühlung. Wie bedeutend die Widerstandsfähigkeit und Härte des Gußglases ist, geht daraus hervor, daß gegenwärtig in der Siemens'schen Fabrik in Dresden Versuche über die Verwendbarkeit dieses Glases zu Eisenbahnschienen angestellt werden.

— Leipzig. Betreffs der Errichtung eines Böttcherschicht-Denkmal bei Leipzig, dessen Grundstein bekanntlich bei der Jubelfeier im Jahre 1863

gelegt wurde, hat man sich jetzt entschlossen, mit den notwendigen Sammlungen demnächst vorzugehen. Dieselben sollen von den Kriegervereinen des Schlachtfeldgaues in die Hand genommen werden und stattfinden bei allen Nationen der verbündeten Armeen, welche an der Leipziger Schlacht Theil nahmen. Für den Beginn der Sammlungen ist der Zeitpunkt nach Enthüllung des Siegesdenkmals für 1870/71 in Aussicht genommen.

**Chemnitz.** Auf einem Feldgrundstück an der Kuboldstraße hatte am Donnerstag Vormittag eine Anzahl Knaben ein Feuer angezündet und ungefähr 80 Schritte davon entfernt aus Leinwand und Stangen ein Zelt erbaut. Ein Theil dieser Knaben hatte sich entkleidet und die Körper roth angemalt, sie wollten Indianer darstellen, dabei deren Sitten und Gebräuche nachahmend. Der andere Theil der Knaben, welcher am Feuer lagerte, stellte reiche Auswanderer dar und sollten diese von den Rothhäuten überfallen werden. Zu dieser Vorstellung hatten sich natürlich eine große Anzahl Kinder und auch Erwachsene eingefunden. Auf Anordnung eines dazu gekommenen Polizeibeamten mußte sie jedoch unterbleiben. Derselbe ordnete an, daß das Feuer ausgelöscht und das Zelt abgebrochen werde.

**Zwickau, 7. August.** Gestern Nachmittag verbrannte hinter der Glasfabrik ein mit Getreide beladener Wagen auf freiem Felde. Man war eben damit beschäftigt, Getreide aufzuladen, der Besitzer selbst, ein Dekonom von hier, stand auf dem Wagen und ließ sich die Garben zulangend, als plötzlich aus dem geladenen Wagen Flammen aufschlugen. Das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit über den ganzen Wagen und der Besitzer mußte sich durch einen Sprung retten. Es gelang auch noch, das Pferd vom Wagen abzuspinnen, das Getreide aber mit sammt dem Wagen war nicht zu retten und verbrannte total. Wahrscheinlich ist bei der Erntearbeit Tabak geraucht worden.

**Zwickau.** Während der diesjährigen Divisionsmanöver in hiesiger Gegend soll dem Vernehmen nach, wie dies alljährlich bei diesen Manövern der Fall war, ein großer Zapfenstreich sämmtlicher theilnehmender Militär-Musikchöre stattfinden. Vermuthlich wird derselbe mit der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in hiesiger Stadt zusammenfallen.

**Wildenfels, 7. August.** Gestern kam auf dem hiesigen Schießhause (Tanzloge) ein eigentümlicher Fall vor. Wie die Musiker, 10 bis 12 Mann an der Zahl, die schönsten Tänze spielten und die Tänzer und Tänzerinnen sich belustigten und Alles im fröhlichen Zuge war, ging auf einmal ein Betrachter los. Das Orchester mit sämmtlichen Musikern löste sich und stürzte nieder. Zu bewundern ist, daß Niemand dabei verletzt wurde, nur einigen Musikern wurden die Uniformröcke, einige Musikinstrumente, sowie einige unter dem Orchester stehende Kannen beschädigt.

Wie gefährlich der Umgang mit Hunden werden kann, hat dieser Tage ein Fabrikant in Brunn-  
b 8 b ra erfahren. Derselbe besitzt seit Jahren einen großen Hofhund, anscheinend gutartig. Vor einigen Tagen hatte nun jener Fabrikant einen Geschäftsweg zu besorgen, und der Hund lief ihm nach. Da er den Hund nicht mitnehmen konnte und wollte, so trieb er denselben mit dem Stocke zurück. Hierbei wurde nun das Thier so wüthend, daß es seinen Herrn anfiel und ihn jämmerlich zurechtete und es nur dem Eingreifen mehrerer Arbeiter gelang, den Hund von seinem Herrn abzubringen. Die dem Fabrikanten zugesügten Verletzungen sind so schwere, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Der Landes-Ausschuß sächsischer Feuerwehren** hat zur Förderung des Feuerlöschwesens folgende Preisaufgaben gestellt: „Wie ist der Alarm bei Brandfällen in Großstädten, Mittelstädten, Kleinstädten und in Dörfern am zweckmäßigsten und billigsten herzustellen?“ Die beiden besten Lösungen erhalten Preise von 100 M. und von 50 M. Für die Preisbewerbung gelten nachfolgende Bestimmungen: 1) Als Preisgericht fungirt der Landes-Ausschuß sächsischer Feuerwehren, dessen Mitglieder von der Preisbewerbung ausgeschlossen sind. 2) Die Arbeiten sind bis spätestens den 1. Januar 1887 an den Vorsitzenden des genannten Ausschusses, Branddirektor Gustav Riß in Dresden, einzusenden. 3) Jede Arbeit ist mit einem Motto zu bezeichnen und derselben der Name des Verfassers in einem besonderen, verschlossenen Couvert, welches dasselbe Motto zu tragen hat, beizufügen. Nicht anonym eingesendete Arbeiten müssen von der Preisbewerbung zurückgewiesen werden. 4) Die eingesendeten Arbeiten bleiben Eigentum des unterzeichneten Landes-Ausschusses und können von demselben nach freiem Ermessen verwendet werden.

### Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.  
(6. Fortsetzung.)

In tiefes schmerzliches Sinnen verloren, wanderte sie wieder dem Gasthose zu. Der Polizei-Inspektor mußte Wort gehalten und im „Weissen Bären“ bereits alles in Ordnung gebracht haben, denn ganz verwandelt, mit kriegender Höflichkeit, kam ihr jetzt Kreuzschmidt schon auf der Schwelle entgegen und sagte:

„Es ist alles besorgt, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater wird ein so pompöses Begräbniß bekommen, wie Sie es wünschen. Und haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?“

Er machte einen tiefen Bückling und versuchte, sein Gesicht in die freundlichsten Falten zu legen.

Das jehige Benehmen des Birthes erschien ihr fast noch widerwärtiger, als seine vorherige Rohheit. „Ich wollte zuerst nach dem Verbleib meiner Reisefachen fragen.“

„Ist alles wohl verwahrt im Gastzimmer. Sie dürfen nur befehlen, wohin es geschafft werden soll.“

„Ich will hier bleiben, wenn Sie noch ein anständiges Zimmer für mich haben.“

Kreuzschmidt glaubte nicht recht zu hören. Die junge, alleinlebende Dame wollte in seinem Gasthose wohnen, wo ihr Vater verstorben war, und nachdem sich doch schon beide sehr unfreundlich begegnet hatten. Was hatte sie damit für eine Absicht? Argwöhnische Gedanken irrten sogleich durch seinen Kopf. Sollte sie durch ihren Aufenthalt im „Weissen Bären“ ihren einmal gefaßten Verdacht weiter verfolgen oder war es nur eine gewisse Abhängigkeit an die Räume, die ihr Vater zuletzt betreten? Endlich raffte er sich auf und sein gebräunliches Birthslächeln hervorwühlend, entgegnete er mit einer neuen Verbeugung:

„Gewiß, gnädiges Fräulein. In diesen unruhigen Tagen steht mein Gasthof völlig leer und wenn Sie befehlen“ — er hatte Mühe ein tückisches Zwinkern in seinen Augen zu verbergen. Was mochte soeben durch sein Gehirn gezuckt sein?

„Dann bitte ich mir das Zimmer einzuräumen, in dem mein Vater verstorben ist“, entgegnete sie und beobachtete dabei scharf das Gesicht des Birthes.

„Ach, gnädiges Fräulein, Sie wollten wirklich?“ rief er, das größte Erstaunen heuchelnd. „Ich denke, das ist doch immer gruselig“ und dabei machte er ein so dummes, treuherziges Gesicht, daß selbst einen trefflichen Menschenkenner zu täuschen vermochte.

Sie schien keinen Einwand nicht zu beachten: „Wollen Sie mir dann bald dies Zimmer anweisen lassen“, sagte sie ruhig.

„Aber es ist noch gar nicht wieder eingerichtet und ich glaube deshalb —“

„Dessen bedarf es nicht“, war ihre Entgegnung. „Lassen Sie Ihre Magd neue Ueberzüge für das Bett besorgen. Alles andere ist mir gleichgültig; ja es ist mir lieb, wenn alles so bleibt, wie es ist.“

„Wie Sie befehlen!“ sagte der Birth und verbeugte sich wieder tief.

„Dann kann ich wohl sogleich das Zimmer aufsuchen?“

„Da Sie es wünschen, gewiß! Aber ich bitte um Verzeihung, daß Sie dort alles noch sehr wüst und unordentlich finden werden.“

Statt aller Antwort schritt Agnes Herzberg der Treppe zu.

„Leute“, ließ jetzt der Birth seine kräftige Stimme ertönen und die Gerausche erschienen augenblicklich.

„Führe das gnädige Fräulein auf Nr. 1!“ lautete sein Befehl.

Die Wirthschafterin sah ihren Herrn verwundert an. „Ist ja noch nicht in Ordnung!“ sagte sie etwas bestrüzt.

„Ich habe ausdrücklich dies Zimmer gewünscht“, erklärte Agnes, die sogleich zu dieser Person ein gewisses Zutrauen fassen konnte.

Wirklich machte die Bärentleue auf Jeden stets einen guten Eindruck. Ihr rundes volles Gesicht sah so entschieden gutmüthig aus und ihr freundliches Wesen war so frei von aller Zudringlichkeit. Trotz ihrer Körperfülle erschien sie nicht ungeschickt und durch ihre raschen Bewegungen machte sie dieselbe noch mehr vergessen.

Auch jetzt eilte sie nach einer artigen Verbeugung der Fremden so rasch voran, daß ihr diese kaum zu folgen vermochte. Oben angelangt, öffnete sie die Thür des ersten Gastzimmers und sich zu Agnes wendend, sagte sie freundlich:

„Wollen Sie wirklich Nr. 1 haben? Herr Kreuzschmidt wird Ihnen wohl gesagt haben, daß —“ sie zögerte den Nachsatz auszusprechen.

„Ich weiß es und deshalb möchte ich gerade in diesem Zimmer wohnen.“

Die Wirthschafterin wagte keinen weiteren Widerspruch, trat zurück und machte eine einladende Handbewegung.

„Ich werde sofort das Nöthigste besorgen, und Ihre Reisefachen herauf befördern lassen“, sagte Helene und verschwand eiligst.

Nun war Agnes allein und in dem Raume, der den letzten Athemzug ihres Vaters aufgenommen. Dort in der Ecke stand noch das schmale hochaufgetürmte Bett, in dem er sich zur letzten Ruhe niedergelegt, um nie mehr zu erwachen. Mit welchen Gefühlen sah sie sich in dem großen Gemache um!

Es war mit jener Eleganz eingerichtet, wie sie in solchen Gastzimmern üblich ist. Die Mahagonimeubles waren nicht mehr modern, aber wohl erhalten, auch die braunen Damastüberzüge auf den Stühlen und dem Divan zeigten eine große Sauberkeit. Nirgends vermochte Agnes etwas Besonderes zu entdecken und doch war es ihr, als müsse sie hier irgendwie den Schlüssel zu dem räthselhaften Ende ihres lieben Vaters finden.

Sie warf sich endlich erschöpft in einen Sessel und nun flossen reichlich ihre Thränen. Hatte sie doch den

namenlosen Schmerz so lange unterdrückt und sich aufrecht erhalten! —

Leise ging wieder die Thür auf und die Wirthschafterin erschien. Ihre hellen Augen ruhten theilnahmenvoll auf der Weinenden und als diese hastig aufblickte und die Spuren ihrer Thränen zu vernichten suchte, sagte sie gerührt:

„Es wird Sie doch recht angreifen, gnädiges Fräulein, daß Sie hier schlafen sollen. Würden Sie nicht ein anderes Zimmer vorziehen?“

„Nein, nein“, entgegnete Agnes hartnäckig; „gerade hier will ich bleiben, und nun habe ich die Kraft gewonnen, meinen theuren Vater zu sehen.“

Sie richtete sich in die Höhe und trocknete die letzten Thränen ab, die sich unaufhaltsam in ihr Auge gedrängt.

„Das wollen Sie wirklich thun?“ rief Helene ganz erschrocken. „Der Sarg ist schon zu —“ sie zögerte all ihr Bedenken auszusprechen.

Der Widerspruch eines Andern würde Agnes nicht erst beachten haben; aber die Wirthschafterin zeigte sich so theilnahmenvoll, daß sie davon wohlthuend berührt wurde.

„Ich habe meinen Vater unendlich geliebt und deshalb schreie ich davor nicht zurück, selbst wenn der Tod seine lieben theuren Bäume noch so sehr entstellt haben sollte.“

„Ja, das wird wohl sein“, stimmte sie treuherzig zu: „Der arme Herr, wer hätte das gedacht, daß er so plötzlich sterben würde. Er sah so frisch und gesund aus! Freilich hatte der Kreis-Physikus gleich gesagt, daß ihn der Schlag rühren werde, und wie merkwürdig hat der's getroffen!“

Obwohl Agnes noch eine Menge Fragen auf dem Herzen hatte, wollte sie doch die Wirthschafterin nicht sogleich damit bestürmen. Sie schien eine gutmüthige Schwägerin zu sein und gewiß war von ihr später mit Leichtigkeit alles zu erfahren, was sie selbst nur wußte. Sie setzte deshalb das Gespräch nicht fort, sondern sagte im Hinausgehen:

„Wie viel Mühe mache ich Ihnen! Aber ich werde mich schon erkenntlich zeigen.“

Helene gab sich den Anschein, als ob sie das Versprechen nicht gehört und wandte sich wieder ihrer Arbeit zu. „Unterdessen werde ich hier mit allem fertig sein“, sagte sie und kniete der Fortgehenden höflich nach.

Langsam stieg Agnes die Stufen hinunter, hatte sie denn wirklich schon die Kraft, den geliebten Vater zu sehen? In der Hausflur trat ihr schon der Birth entgegen und fragte mit kriegender Freundlichkeit nach ihrem Begehre. Sie gab ihm keine Antwort, sondern schritt dem Hofe zu. Kreuzschmidt mußte trotzdem ihre Absicht erkannt haben, denn er sagte sogleich:

„Ich habe Ihren Vater dort in die Stube bringen lassen“, und er wies mit der Hand auf das betreffende Zimmer. „Ein schöner Sarg ist schon gekauft und muß gleich ankommen. Das wird morgen ein großartiges Begräbniß sein.“

Agnes nickte nur zum Dank mit dem Kopfe. Der Bärenwirth öffnete mit einem Bückling die Thür und sagte dabei erläuternd, „der Sargdeckel ist schon abgeschraubt.“

Trotzdem ging seine Dienstwilligkeit nicht so weit, sie der traurigen Aufgabe zu überheben, den Sarg ihres Vaters selbst zu öffnen und Agnes war froh, daß ihr der widerwärtige Mensch nicht folgte.

Sie kniete an der schlichten Bahre nieder, lehnte das schöne Haupt auf den Sargdeckel und verharrete so lange Zeit. Was da alles durch ihr Herz wogon mochte! . . .

Endlich raffte sie sich auf, überwand den Schauer und hob den Sargdeckel auf. Sie hatte stark sein, jeden wilden Aufschrei ihres Herzens unterdrücken wollen und nun warf sie sich doch in höchster schmerzlicher Verzweiflung über den Leichnam und bedeckte das bleiche starre Antlitz mit ihren Küssen. Jetzt erst trat die volle, grauenhafte Wirklichkeit vor ihre Seele.

Ja, kein Schmeichelwort, kein freundlicher Zuruf, keine heißen Thränen riesen den Theuren ins Leben zurück, der vor wenigen Tagen noch in ungebrochener Kraft gestanden, der mit so sicherem Gefühl Abschied genommen, was sie sich wiedersehen würden. Und seine Lippen waren fest geschlossen, sie konnten ihr nicht mehr sagen, auf welche Weise der Tod an ihn herangetreten war. —

Durch ein Klopfen an der Thür wurde sie aus ihrem schmerzlichen Sinnen aufgeweckt. Es war der Staatsanwalt, der bereits in Begleitung des jungen Doctors erschien. Er warf einen theilnahmenvollen Blick auf Agnes; sie verstand ihn und wollte sich sogleich zurückziehen, dann aber wandte sie sich doch zu dem Ersteren:

„Dürfte ich Sie bitten, mir die Entscheidung auf der Stelle mitzutheilen?“ und als er dies zugefagt hatte, verließ sie, mit einer Verbeugung gegen beide Herren, das Zimmer.

Der Doctor sah ihr überrascht nach: „Ah, das ist eine eigenthümliche Schönheit! Kein völlig regelmäßiges Gesicht, der Zug um Nase und Mund etwas zu energisch, aber doch die ganze Erscheinung höchst interessant. Und Sie haben mir kein Wort davon gesagt, daß die Tochter unseres Todten so schön ist. Während ich mich auf den ersten Blick in das Mädchen aus der Fremde sterblich verliebt habe, bleiben Sie unbewegt. Lieber Kronfeld das Kriminalrecht dortt Ihnen noch das Herz aus.“

(Fortsetzung folgt.)

eines gr  
d. M. w  
trouge v  
fundten.  
der Kerz  
jährigen  
seren St  
Schenkel

— F  
ung vor  
gericht  
welche G  
Gärten e  
derem G  
deln und

— 9  
Kindern  
reiferber  
herumgew  
keule, we  
vor sich h  
keule, im  
dem Har  
einem He  
seiner D  
an, die S  
weiligen  
vor hatte  
in der  
entwende  
erien hal  
Laden en

— 1  
fall wir  
ung der  
in Leipzig  
hatte dem  
zum Bes  
zurückge  
das erste  
hervorstel  
er alsbal  
Trogdem  
so daß ich  
Der Ver  
beim Lan  
resp. Op  
kannte de  
S. in v  
urtheilte  
einer leb  
900 Mar  
Kosten de  
Urtheils  
sträfliche  
sei, daß  
vergewiss  
Sohlenst  
wand der  
die Gewo  
sind, d.  
gehörig z  
er die g  
wenigste  
heit“ auf  
wiesen, g  
fährdien.

— 2  
1. August  
festenes  
Fall so f  
lobnt, et  
Subalter  
Frau die  
entprosse  
den Elter  
ihrer Klei  
waren.

— 3  
An  
ein  
fer  
er  
de  
M  
Di  
bi  
fr  
sch  
(1  
bu  
in  
ur  
pa  
tin

— 4  
— 5  
— 6  
— 7  
— 8  
— 9  
— 10  
— 11  
— 12  
— 13  
— 14  
— 15  
— 16  
— 17  
— 18  
— 19  
— 20  
— 21  
— 22  
— 23  
— 24  
— 25  
— 26  
— 27  
— 28  
— 29  
— 30  
— 31  
— 32  
— 33  
— 34  
— 35  
— 36  
— 37  
— 38  
— 39  
— 40  
— 41  
— 42  
— 43  
— 44  
— 45  
— 46  
— 47  
— 48  
— 49  
— 50  
— 51  
— 52  
— 53  
— 54  
— 55  
— 56  
— 57  
— 58  
— 59  
— 60  
— 61  
— 62  
— 63  
— 64  
— 65  
— 66  
— 67  
— 68  
— 69  
— 70  
— 71  
— 72  
— 73  
— 74  
— 75  
— 76  
— 77  
— 78  
— 79  
— 80  
— 81  
— 82  
— 83  
— 84  
— 85  
— 86  
— 87  
— 88  
— 89  
— 90  
— 91  
— 92  
— 93  
— 94  
— 95  
— 96  
— 97  
— 98  
— 99  
— 100

— 1  
— 2  
— 3  
— 4  
— 5  
— 6  
— 7  
— 8  
— 9  
— 10  
— 11  
— 12  
— 13  
— 14  
— 15  
— 16  
— 17  
— 18  
— 19  
— 20  
— 21  
— 22  
— 23  
— 24  
— 25  
— 26  
— 27  
— 28  
— 29  
— 30  
— 31  
— 32  
— 33  
— 34  
— 35  
— 36  
— 37  
— 38  
— 39  
— 40  
— 41  
— 42  
— 43  
— 44  
— 45  
— 46  
— 47  
— 48  
— 49  
— 50  
— 51  
— 52  
— 53  
— 54  
— 55  
— 56  
— 57  
— 58  
— 59  
— 60  
— 61  
— 62  
— 63  
— 64  
— 65  
— 66  
— 67  
— 68  
— 69  
— 70  
— 71  
— 72  
— 73  
— 74  
— 75  
— 76  
— 77  
— 78  
— 79  
— 80  
— 81  
— 82  
— 83  
— 84  
— 85  
— 86  
— 87  
— 88  
— 89  
— 90  
— 91  
— 92  
— 93  
— 94  
— 95  
— 96  
— 97  
— 98  
— 99  
— 100

— 1  
— 2  
— 3  
— 4  
— 5  
— 6  
— 7  
— 8  
— 9  
— 10  
— 11  
— 12  
— 13  
— 14  
— 15  
— 16  
— 17  
— 18  
— 19  
— 20  
— 21  
— 22  
— 23  
— 24  
— 25  
— 26  
— 27  
— 28  
— 29  
— 30  
— 31  
— 32  
— 33  
— 34  
— 35  
— 36  
— 37  
— 38  
— 39  
— 40  
— 41  
— 42  
— 43  
— 44  
— 45  
— 46  
— 47  
— 48  
— 49  
— 50  
— 51  
— 52  
— 53  
— 54  
— 55  
— 56  
— 57  
— 58  
— 59  
— 60  
— 61  
— 62  
— 63  
— 64  
— 65  
— 66  
— 67  
— 68  
— 69  
— 70  
— 71  
— 72  
— 73  
— 74  
— 75  
— 76  
— 77  
— 78  
— 79  
— 80  
— 81  
— 82  
— 83  
— 84  
— 85  
— 86  
— 87  
— 88  
— 89  
— 90  
— 91  
— 92  
— 93  
— 94  
— 95  
— 96  
— 97  
— 98  
— 99  
— 100

**Vermischte Nachrichten.**

Paris steht wieder unter dem Einbrüche eines gräßlichen Verbrechens; in der Nacht zum 4. d. M. wurden an mehreren Orten des Viertels Montrouge verschiedene Stücke einer Frauenleiche aufgefunden. Die sofort angestellte Untersuchung seitens der Aerzte ergab, daß die Leiche die einer 20- bis 25-jährigen Frauenperson ist, die anscheinend den besseren Ständen angehört. Der Kopf und der linke Schenkel sind bisher noch nicht aufgefunden worden.

Für Gartenbesitzer dürfte die Mitteilung von Interesse sein, zu erfahren, daß vom Reichsgericht in Leipzig eine Entscheidung getroffen wurde, welche Gartenbesitzer berechtigt, Ragen, welche in ihre Gärten einbringen, daselbst den Singvögeln und anderem Geflügel nachstellen, als Raubthiere zu behandeln und zu tödten.

Nordhausen. Unter großem Gefolge von Kindern jeden Alters wurde gestern Nachmittag ein reisender Handwerksbursche polizeilich in der Stadt herumgeführt, um den Eigentümer einer Hammelleule, welche dieser Handwerksbursche wider Willen vor sich hertragen mußte, zu ermitteln. Diese Hammelleule, im Werthe von 3 1/2 M. wurde nämlich bei dem Handwerksburschen entdeckt, als derselbe von einem Festschlag, den er in der Stadt gemacht, nach seiner Herberge zurückkehrte. Der Festschlag gab an, die Leule von einem Schlächtergesellen zur einstweiligen Aufbewahrung erhalten zu haben. Kurz zuvor hatte unser Festschlag einem schlafenden Kollegen in der Herberge aus dessen Portemonnaie 80 Pf. entwendet. Die Ermittlungen in den hiesigen Fleischereien haben ergeben, daß die Hammelleule aus einem Laden entwendet worden ist.

Der folgende interessante Rechtsfall wird voraussichtlich, falls nicht noch eine Einigung der Parteien erfolgt, demnächst das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. daselbst ein Paar Stiefeln zum Besohlen übergeben und auch prompt gefertigt zurückerhalten. Als er aber die neubehohlenen Stiefeln das erste Mal anzog, verletzte er sich durch einen hervorstehenden Stift derart an der Fußsohle, daß er alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Trotdem verschlimmerte sich das Uebel immer mehr, so daß schließlich der Fuß abgenommen werden mußte. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung und Kurresp. Operationskosten-Ersatz. Das Landgericht erkannte denn auch die Entschädigungs-Ansprüche des H. in vollem Umfange als berechtigt an und verurtheilte demgemäß den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen jährlichen Rente in Höhe von 900 Mark, sämtlicher Kurkosten, sowie sämtlicher Kosten des Rechtsstreites. In der Begründung des Urtheils wurde besonders hervorgehoben, daß es eine strafliche Nachlässigkeit des Schuhmachers gewesen sei, daß er sich vor Ablieferung der Stiefeln nicht vergewisserte, ob die hervorstehenden Spigen der Sohlenstifte auch richtig beseitigt wären. Der Einwand des Beklagten, daß die meisten Schuhmacher die Gewohnheit hätten, die Stifte zu lassen, wie sie sind, d. h. also, die hervorstehenden Spigen nicht gehörig zu beseitigen, sei ein so ungebührlicher, daß er die gehörige Zurückweisung verdiene, am allerwenigsten könne er die Straffälligkeit einer „Gewohnheit“ aufheben, welche, wie im vorliegenden Falle erwiesen, geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden.

Ein Kind abgepfändet. Aus Erfurt, 1. August, schreibt man: Ein Kind ist gewiß ein seltenes Pfändungsobjekt und dürfte ein derartiger Fall so selten vorkommen, daß es wohl der Mühe lohnt, etwas Näheres darüber zu hören. Ein hiesiger Subalternbeamter verlor vor einigen Jahren seine Frau durch den Tod. Aus dieser Ehe war ein Kind entsprossen, das jetzt 4 Jahre alt, bis vorgestern bei den Eltern seiner Mutter in Gotha wohnte, welche ihrer kleinen Enkelin, ein Mädchen, herzlich zugethan waren. Der Vater hatte sich vor kurzem wieder ver-

heirathet und verlangte nun das Kind zurück. Alles Bitten und Drohen half nichts, da die Großeltern auf das Entschiedenste die Herausgabe des Mädchens verweigerten, bis der Vater klagbar wurde und das Gericht seine Forderung unterstützte. Vorgestern erschien nun, da trotz Gerichtsbeschlusses die Herausgabe des Kindes verweigert wurde, der Gerichtsvollzieher bei den Großeltern des Kindes und pfändete auf Grund des Exekutionsbefehls einfach das Kind ab.

Als König Friedrich I. von Preußen den Grafen v. Stein zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannte, hieß es in der Bestallung: Der Graf solle das Mögliche dazu beitragen, die Wärmölse, Bergmännlein, Drachenkinder, Rixen und Irrwische auszurotten, und für jedes Stück, das er in Seen, Pfützen, Morästen, Höhlen und Gruben auffinde, sechs Thaler erhalten. Auf solchem Bildungsstande befanden sich die höchst Gebildeten noch vor etwa hundertachtzig Jahren.

Schuhe und Charakter. „Getragene Schuhe“, sagte mein Schuhmacher, „gehen noch über die Kunst, aus den Linien der Hand zu weisagen. In Ihrem Schuh sehe ich z. B. Unentschlossenheit, Veränderlichkeit, eine Neigung zur Nachlässigkeit und zur Umgehung unangenehmer Verpflichtungen, gelegentliche Anwendungen von Bestimmtheit. Zeigen Sie mir irgen eines Menschen Fußbekleidung nach zwei Monaten Tragens, und ich will Ihnen den Charakter der Person beschreiben. Sind Hacken und Sohle gleichmäßig abgenutzt, so ist der Träger ein entschlossener, tüchtiger Geschäftsmann mit klarem Kopf, ein zuverlässiger Beamter oder eine ausgezeichnete Ehefrau und Mutter. Ist die Sohle an der Außenseite durchgegangen, so ist der Träger zu abenteuerlichen, unzuverlässigen trampschaften Handlungen, die Trägerin zu dreisten und eigensinnigen Streichen geneigt. Ist die Sohle an der inneren Seite abgenutzt, so zeigt dies von Schwanken und Schwäche an einem Mann, und von Bescheidenheit an einer Frau. Ein Kaufmann hier an Orte schickt regelmäßig zu mir, wenn er einen Kommiss braucht und hat auf meine Empfehlung hin mehrere meiner Kunden angenommen. Er sagt, die Schuhologie gehe weit über Phrenologie. Vor einigen Monaten kam ein Fremder in meinen Laden, dessen Schuhe an der äußeren Seite der Sohle abgenutzt, während zugleich der Zeh etwas abgetragen war, während aber der übrige Schuh sich so gut wie neu zeigte. Ich sage zu meiner Frau, als er sich entfernt hatte. Der Mensch ist ein Taugenichts. Schon am nächsten Tage kam ein Junge von der Polizei, um die Schuhe abzuholen und sagte, der Träger sei wegen Diebstahls verhaftet worden. Ein junger Mann, der seit Jahren mein Kunde, machte zwei Mädchen den Hof, die ebenfalls bei mir arbeiten ließen. Ich bemerkte, daß das eine derselben seine Schuhe an der äußeren Seite der Sohle zuerst abtrat, während die andere gerade auftrat und beide Schuhe gleichmäßig abnutzte. Ich hatte den jungen Mann immer gern gehabt, und da ich sah, daß er zwischen den beiden Mädchen schwankte, so nahm ich ihn eines Tages beiseite, zeigte ihm die Schuhe seiner Flammen und sagte ihm, was ich Ihnen erzählt habe. Er heirathete die Gerabtreterin und ist mit ihr glücklich, während die andere ehelos geworden und zu Grunde gegangen ist. Sie fragen mich, ob ich glaube daß der Charakter sich dadurch bilden lasse, daß man seine Schuhe gehörig besohlt und verflecht erhält. Nun, es hat seinen Einfluß. Der Gang eines Menschen ist mit seinem Wesen so eng verknüpft, wie der Ausdruck seines Gesichts, wenn auch die meisten ihn nicht so leicht verstehen. Führt einer fort einen Schuh zu tragen, der abgetreten ist, so trägt dies dazu bei, die Art des Ganges des Betreffenden zu befestigen. Ich kann auch die Neigungen eines Menschen aus der Größe des Schuhs, der Breite der Sohle, dem Zustand der Knöpfe, Schnüre und des Futters errathen. Ich möchte keinem, dem ich wohl will, den Rath ertheilen, ein Mädchen zu heirathen, daß einen Fuß Nummer vier in einen Schuh Nummer zwei preßt,

denn ein solches Mädchen ist zur Eitelkeit, Ziererei und Oberflächlichkeit geneigt.“

Von der Schneekoppe. Dem Viehhändler J. in B. bei Schmiedeberg wurde dieser Tage ein arger Schabernack gespielt. Er erhielt nämlich von der Schneekoppe eine Postkarte mit dem Auftrage, baldigt drei fette Schweine nach der Schneekoppe zu liefern. J. war vertrauenselig genug, die Bestellung zur Ausführung zu bringen und machte sich deshalb alsbald mit drei feisten Borstenthiere auf den Weg. In Krummhübel wurde übernachtet und zuvor noch an den Schneekoppentwirth, Herrn Pohl, eine Postkarte abgesandt mit der lakonischen Notiz: „Die drei Schweine kommen.“ Herr Pohl war über den ihm unverständlichen Inhalt der Karte nicht wenig verwundert, legte derselben aber schließlich keine weitere Bedeutung bei, weil er sie für die Ausgeburt der Fidelity einiger sich abfindenden Touristen hielt. Sein Erstaunen war aber groß, als er nach mehreren Stunden den Inhalt der betreffenden Postkarte durch drei angeleucht kommende Bierfüßler erfüllt sah. Der Viehhändler war zeitig Morgens von Krummhübel aufgebrochen und mit seiner lebenden Waare nach unsäglichen Mühen glücklich auf der Schneekoppe angelangt. Hier mußte er sehr bald erkennen, daß er das Opfer irgend eines Späßvogels geworden war, denn der Keppenwirth wußte von einer solchen Bestellung nicht das Mindeste. J. aber mußte, nachdem er seinen Aerger nach Möglichkeit heruntergespült hatte, mit seinem natürlich auf's Aeußerste erschöpften Vieh, da hier oben, 5000 Fuß über der Erde, kein weiteres Abfahrfeld für seine Waare war, betrübt wieder den beschwerlichen Rückweg antreten und braucht jetzt für den Spott nicht zu sorgen.

Der berühmte Geiger Paganini sollte eines Abends im Theater zu Florenz auftreten, um das Gebet aus der Oper „Moses“ auf einer Saite zu spielen. Er verspätete sich aber im Hotel und mußte einen Fiaker nehmen, um rechtzeitig einzutreffen. Die Strecke bis zum Theater war nur kurz, und dennoch verlangte der Kutscher das unverschämte Fahrgeld von zehn Frank. „Sind sie verrückt?“ fragte ihn der Künstler empört. „Durchaus nicht,“ war die Antwort, „Sie verlangen für einen Platz in Ihrem Concert doch das Gleiche!“ Paganini lachte, gab dem Kutscher eine anständige Summe und sagte: „Ich werde Ihnen auch zehn Frank zahlen, sobald Sie mich auf einem Rade fahren!“

**Theater.**

Heute Dienstag findet zum Benefiz des allgemein beliebten Charakterkomikers Herrn Carl Stark das prächtige, stets gern gesehene Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ von A. V. Kronge statt. Das Stück ist so reich an humoristischen, dem Leben-treulich abgelaufenen Scenen, sowie komischen Entwicklungen daß man die Aufführung eines V. Kronge'schen Meisterstückes nur mit Freude begrüßen kann. Kommt noch dazu, daß mancher Theaterbesucher der angenehmen Komik des Herrn Stark viele genussreiche Stunden verdankt und die Hauptrollen in den bewährtesten Händen der Gesellschaft sind, namentlich der Benefiziant in der hochkomischen Rolle des Factotum's „Hubert“ Gelegenheit hat, uns sein Bestes zu bieten; so ist wohl der Besuch dieser interessanten Vorstellung auf's Wärmste zu empfehlen.

**Chemnitzer Marktpreise**

vom 7. August 1886.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 50 Pf. bis	9 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	8	8
säch. gelb u. weiß	8	8
Roggen preussischer	7	7
neuer	7	7
sächsischer	7	7
fremder	6	6
Braugerste	—	—
Futtergerste	5	5
Hafers, sächsischer	7	7
Kocherbsen	9	9
Mahl- u. Futtererbsen	7	7
Hen	3	3
Stroh	2	2
Kartoffeln	2	2
Butter	2	2

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil - Methode von Frau G. Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auslagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Besseres. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Frau G. Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Ihrer Augenheiler!

Schon viele Gansend Augenranke

Druckerei Schmidt & Co.

**Moritz Schürer,**  
Bank-Geschäft,  
Neustädtel bei Schneeberg.  
Wechsel-Discont.  
Wechsel-Incasso.  
An- und Verkauf von Effecten gegen niedrigste Berechnung.

**Empfehlung.**

Unterzeichnete Agentur der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt zu Leipzig empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Eibensdorf, Schönheide und Umgegend zur Aufnahme von Versicherungsablässen gegen Brandschaden und Blitzschlag zu festen Prämien und ist eventuell gern bereit, die Aufnahme an Ort und Stelle vorzunehmen durch

Schneeberg. **Bernh. Christ. Härtel, Agent.**

**Post-Café**

aus der Fabrik von



Julius Gohr in Bärth

der beste u. dabei billigste Sighorien in 1/2 Pfund-Packeten Bollgewicht à 10 Pfennig in allen Handlungen zu haben.

Täglich 25 Liter frische Milch, von der Kuh weg, à Liter 16 Pf., ist zu haben in der Rehme

Gausnummer 177.

# Tagesordnung

## zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung

### Mittwoch, den 11. August 1886, Abends 8 Uhr.

- 1) Berathung und Beschlussfassung, die Herstellung und Verbreiterung des Weges im Winkel betr.
  - 2) Mittheilung eines Schreibens der königlichen Oberforstmeisterei hier, die vom königlichen Finanzministerium zur Unterhaltung des sogenannten Kreuzler Weges bewilligte Beihilfe betr.
  - 3) Hierauf geheime Sitzung.
- Eibenstock, den 7. August 1886.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher:  
**C. G. Dörfel.**

## Submission.

Der Neubau der Pfarre zu Stühengrün soll an den Mindestfordernden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Vicaranten vergeben werden. Alle, welche bereit sind, diesen Bau zu übernehmen, werden gebeten, **Dienstag, den 17. d. Mts.**, früh 10 Uhr im Böttcher'schen Gasthose in Oberstühengrün sich einzufinden zu wollen. Zeichnung, Kostenanschlag, Baubedingungen liegen bis dahin in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden aus.  
Stühengrün, den 7. August 1886.

Der Kirchenvorstand daselbst.  
**H. Th. Bretschneider, P., Vors.**

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach 14 tägigem Krankenlager unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Schneidermstr. Caroline Meyer**, im 80. Lebensjahre. Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachm. 3 Uhr** statt.

Blumenschmuck wird auf Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt.  
Eibenstock, 8. August 1886.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gesucht eine geübte  
**Berl-Handstickerin**  
nach Leipzig. Adressen in  
der Expedition dss. Bl.  
niederzulegen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mir die Fabrik von **Soler & Krißke** in Hannover ihren

### Verkauf von Geschäfts- Büchern

für hier und Umgegend übergeben hat. Ich halte von den gangbarsten Sorten stets großes Lager und gebe die Bücher zu Fabrikpreisen ab!

Bei Bedarf bittet um gültigen Zuspruch.  
Hochachtend

**August Mehnert.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in Bonn, gefertigte

### Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtshändler kenntlich.

**Heute Dienstag**  
bleibt mein Geschäft geschlossen.  
**Cond. Bretschneider.**

### Hundemaukörbe

von Leder in allen Größen empfiehlt  
**B. Rau, Sattler.**

### Ein freundliches Logis

ist zu vermieten und am 1. October zu beziehen bei

Conditor **Bretschneider.**

## Altenburger Landesaussstellung 1886

vom 1. Aug. bis 16. Septbr. — Täglich Concert im Ausstellungspark. Elektrische Beleuchtung. Geöffnet von früh 10 Uhr bis 11 Uhr Abends. Sonntag, den 15. Aug. Eröffnung der Ausstellung gewerblicher Lehrlingsarbeiten. Am 15. und 16. Aug. Congreß der Schneidercorporationen Sachsens und Thüringens.

## Bau- und Lager-Plätze.

Billigt im Ganzen, im Einzelnen oder getheilt verlaufe ich meine beiden an der Bahnhofstraße zu Eibenstock in einer Länge von ca. 300 Schritt gelegenen, an den Bahnhof zu beiden Seiten angrenzenden Wiesenrundstücke in Größe von 3160 und 5280  $\square$  Meter (26280  $\square$  Ellen). Letztere Fläche ist von stark fließendem Wasser begrenzt u. eignet sich ganz besonders zu Fabrikanlagen u. dergl.  
**Theodor Paulus, Zwickau,**  
Kohlen- und Coaks-Verhandlungs-Geschäft.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Maj. d. Kaisers  
und unter dem Ehrenpräsidium

Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen

## Jubiläums-Ausstellungs- Lotterie.

Ziehung am 15. September 1886 u. folgenden Tagen.

Original-Loose à 1 Mark — auf 10 Loose ein Freiloos — (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

### Carl Heintze

Alleiniges General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung bitte für Porto und Liste 20 Pf. beizufügen.

#### Verloosungs-Plan.

1 à 30 000	=	30 000 M.
1 à 20 000	=	20 000 "
1 à 15 000	=	15 000 "
1 à 10 000	=	10 000 "
3 à 5 000	=	15 000 "
10 à 2 000	=	20 000 "
20 à 1 000	=	20 000 "
20 à 600	=	12 000 "
30 à 400	=	12 000 "
35 à 300	=	10 500 "
50 à 200	=	10 000 "
90 à 150	=	13 500 "
100 à 120	=	12 000 "
100 à 100	=	10 000 "
200 à 40	=	8 000 "
800 à 20	=	16 000 "
1 000 à 10	=	10 000 "
1 200 à 5	=	6 000 "
25 000 Gew.	=	50 000 "



## 15. August letzte dies- jährige Alpenfahrt!

Ausführl. Programm à 30 Pf. durch: Franz Flemming  
in Zwickau und

Herrmann Wagner, Leipzig.      Eduard Gencke, Dresden.

## Die Binngießerei von Herm. Steeg Schneeberg am Markt Nr. 200

empfiehlt zu billigsten Preisen

### Biergläser

amerikaner Eiskgläser und Olivengläser, deutsche  
Reichsleidel, Ganetten, Pilscherl, Gosengläser u. s. w.

zu  $\frac{1}{4}$  L.  $\frac{1}{10}$  L.  $\frac{1}{10}$  L.  $\frac{1}{2}$  Liter-Inhalt,

vorschriftsmäßig geacht,

mit Prima-Neusilberbeschlag, gutem Zinnbeschlag und mit Porzellanplatten mit Schrift, Monogramm u. s. w. Sämmtliche Sorten auch ohne Beschlag billigst.

### Größte Auswahl in Biersevicen u. Stammseideln

in Crystall u. Steingut m. ff. Britanniabeschlag i. d. geschmackvollst. u. neuest. Mustern.

Alle Beschläge sind vom besten Metall.

Reparaturen, Einziehen neuer Gläser u. s. w. werden schnell, gut und

billig ausgeführt.

Altes Zinn kauft und tauscht zu den höchsten Preisen.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Dienstag, den 10. August. Zum Benefiz für Hr. Carl Stark: „Wohltätige Frauen“. Lustspiel in 4 Akten von A. Arronge.

Die Direction.

Die Beleidigung geg. August Stemmeler nehme ich hiermit zurück.  
**Adolf Gutscheuter.**

## J. Braun, Chemiker. Chemische Analysen, Auskunft und Begutachtung in chemisch-technischen Sachen.

Augenarzt **Dr. Weller v. Dresden** (auch f. Gehör- u. Halsleiden)  
Mittwoch, 11. Aug. Nachm. v. 1—5 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) sowie  
Donnerstag, 12. Aug. früh v. 7—10 Uhr in Schönheide (Hotel Rathhaus) z. spr.

Einige  
**tüchtige Maurer**  
sucht  
Eisenhüttenwerk Schönheide.  
**Carl Eder v. Duerfurth.**

**Verloren**  
wurde am Sonntag ein Radfahrers  
Zeichen und bittet man dasselbe im  
„Feldschlösschen“ gegen Belohn. abzug.

Einige  
**Cambourirerinnen**  
werden unter sehr günstigen Bedingungen nach außerhalb gesucht.  
Reise wird vergütet.  
Weldungen Hotel Rathhaus  
Eibenstock Mittags 12—2 Uhr,  
Abends 7—8 Uhr.

**Strebel'sche Tinten,**  
als:  
**Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte**  
**Feine schwarze Stahlfeders-, Salons- und Bureautinte**  
**Brillant violette Salontinte**  
**Beste Kaiserstinte**  
**Feine rothe Tinte**  
**Feine blaue Tinte**  
**Bunte Stempelfarben**  
empfehlen  
**E. Hannebohn.**

**Fahrplan  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardtshf.	5,34	10,13	3,13	8,7	
Wvota	6,12	10,51	4,6	8,46	
Wöfnitz	6,24	11,2	4,19	8,58	
Rue [Ankunft]	6,43	11,23	4,41	9,19	
Rue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Hautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55	
Wvota	5,49	9,34	1,57	7,9	
Radneulitz	6,18	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19	
Radneulitz	4,44	8,21	1,35	6,36	
Wvota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Hautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Rue [Ankunft]	7,56	11,25	4,35	9,35	
Rue [Abfahrt]	8,30	11,40	5,7		
Wöfnitz	8,58	12,3	5,31		
Wvota	9,11	12,21	5,49		
Burkhardtshf.	9,49	13,0	6,28		
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
" 10 " " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 50 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
" 5 " 10 " " Adorf.  
Abends 8 " " " Rue resp. Chemn.  
" 9 " 50 " " Jägergrün.

Er  
wöchentlich  
war Dienstag  
tag und  
Sectionspr  
Zeit

N.

Um f  
hiesige S  
Zeichnenu  
zielen, sint  
für die Au  
erfichtlicher  
Diese  
Kenntniß  
Eib

Aufno  
welche von  
stellt wird,

Diese  
eines ganz  
Austritt de

Die b  
worfen, wie

— De  
Dienstag ve  
reise anget  
reichlichen  
die Begrüß  
greifen Ma  
die Baderun  
— Es  
dunklen B  
Coulissen d  
seit Wochen  
irgend etw  
Niemand a  
weihen fon  
Jetzt tritt e  
Land nicht  
Ungarn n  
zu sich herü  
europäischn  
und so für  
freie Bahn  
herzog Karl  
unterblieb  
Kiffingen.  
Reise des  
offenkundige  
durch Defle  
schwante, u  
stehen und  
darf als fest  
begegnung i  
Szene ging,  
liche Kunde,  
erschüttert b  
isolirt wäre,  
zu gewinnen  
ist kaum me  
darüber frei  
Minister von  
Besuch beim  
— Bel

am 15. Aug  
festes, eine  
Günsten des  
Die Annahr  
Rundgebung  
stätigt. Sch  
Anarchisten  
zu Gewaltth